

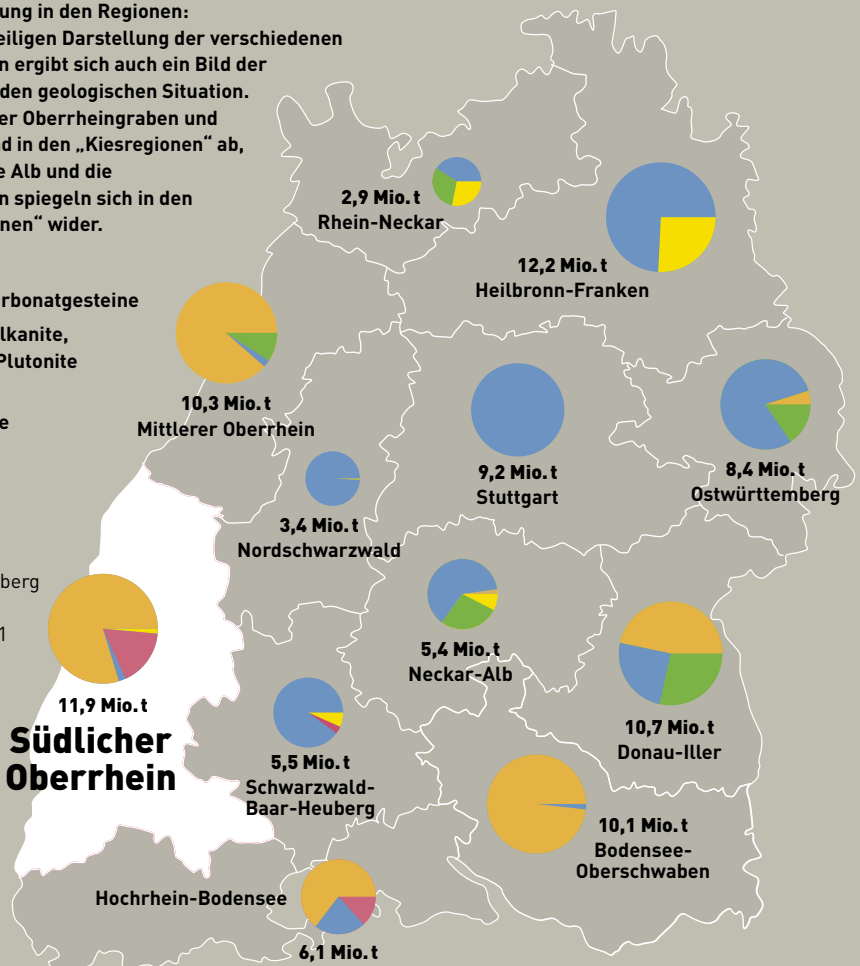
Rohstoffgewinnung und Rohstoffsicherung in Baden-Württemberg



Rohstoffgewinnung in den Regionen:
Anhand der anteiligen Darstellung der verschiedenen Rohstoffgruppen ergibt sich auch ein Bild der zugrundeliegenden geologischen Situation. So bilden sich der Oberrheingraben und das Alpenvorland in den „Kiesregionen“ ab, die Schwäbische Alb und die Gäulandschaften spiegeln sich in den „Kalksteinregionen“ wider.

- Kiese und Sande
- Natursteine / Karbonatgesteine
- Natursteine / Vulkanite, Metamorphite, Plutonite
- Zement- und Energierohstoffe
- Sonstige

Fördermengen
Stand 2017 aus:
Rohstoffbericht
Baden-Württemberg
2019, LGRB-
Informationen 31
www.lgrb-bw.de



Ihr Steinbedarf: 1 kg pro Stunde



In Baden-Württemberg liegt der Eigenversorgungsgrad bei Baumassenrohstoffen (Steine und Erden) bei nahezu 100 Prozent.

An etwa 500 Standorten – Steinbrüchen, Sand-, Kies- und Tongruben sowie Baggerseen – werden jährlich ca. 96 Mio. Tonnen mineralische Rohstoffe gewonnen.

Mineralische Rohstoffe stehen in fast allen Produktionszweigen am Anfang der Wertschöpfungskette. Sie werden nicht nur zur Erzeugung von Gesteinskörnungen für den Verkehrswegebau, für Baustoffe und als Betonzuschlag eingesetzt, sondern auch bei der Herstellung von Papier, Glas, Farben und Medikamenten. Die Umsetzung wichtiger aktueller Handlungsfelder wie der Umbau der Energieversorgung (u. a. Windkraft), die Modernisierung der Verkehrsinfrastruktur oder der Neubau und die Sanierung von Wohnungen ist ohne mineralische Primärrohstoffe nicht denkbar. Statistisch gesehen braucht so jeder von uns 10 Tonnen Natursteine, Kies, Gips oder Steinmehl pro Jahr bzw. 1 kg pro Stunde.



Regional, dezentral, nachhaltig

Die Gewinnung mineralischer Rohstoffe erfolgt in der Regel dezentral – also dort, wo sie gebraucht werden. Die mittleren Transportweiten liegen bei Steine- und Erdenrohstoffen derzeit bei 39 km.

Um längere Transportwege und damit verbundene höhere Emissionen zu vermeiden, ist eine Beibehaltung der Dezentralität sowohl ökologisch als auch ökonomisch sinnvoll. Die stark rückläufige Anzahl an Abbaustätten (seit dem Jahr 2000 um fast 22%) ist alarmierend und wird mit Sorge betrachtet.



Filme zum Thema mineralische Rohstoffe anschauen – einfach QR-Code scannen oder www.iste.de/bodensee-oberschwaben aufrufen.

0,15 Prozent Flächeninanspruchnahme

Nach Erhebungen des Landesamts für Geologie, Rohstoffe und Bergbau (LGRB) wurden 2018 auf rund 0,15% der Landesfläche oberflächennahe mineralische Rohstoffe gewonnen – damit ist der Anteil offener Abbauflächen seit Jahren rückläufig.



Die vorübergehende Flächeninanspruchnahme durch die Rohstoffgewinnung und der damit verbundene Eingriff in Landschaft und Natur geht fortwährend Hand in Hand mit einer zügigen Rekultivierung oder Renaturierung der Gebiete.

100 Prozent Renaturierung und/oder Rekultivierung

Schon während der Gesteinsförderung stellen Gewinnungsstätten wichtige Lebensräume für Tiere und Pflanzen dar und dienen so dem Erhalt der biologischen Vielfalt. Nach der Abbautätigkeit kann durch Renaturierungsmaßnahmen ein naturnaher Zustand bestimmter Lebensräume erreicht werden – es entstehen Rückzugsgebiete

für seltene Arten. Diese leisten als Trittsteinbiotope einen wichtigen Beitrag zum landesweiten Biotopverbund.

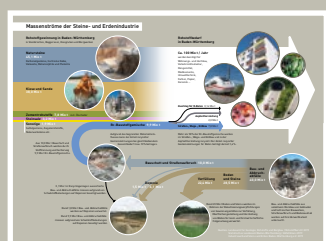


Durch eine Rekultivierung wird das Gelände durch Verfüllung sowie Wiederherstellung eines Kulturbodens für den Menschen wieder nutzbar gemacht. So entstehen Wiesen, Äcker, Wälder, Hecken oder Erholungsflächen für die Bevölkerung. Weitere Folgenutzungen sind denkbar wie z. B. Wohngebiete, Gewerbegebiete oder Photovoltaikanlagen.

Ressourcenschonung durch Kreislaufwirtschaft

Die Schonung natürlicher Ressourcen durch den Einsatz von Recyclingrohstoffen ist ein erklärtes Ziel der Bauwirtschaft: 90% der Bau- und Abbruchabfälle werden schon heute der Kreislaufwirtschaft zugeführt und ersetzen als RC-Baustoffgemische ca. 10% der insgesamt benötigten mineralischen Rohstoffe.

Der Anteil an RC-Baustoffen lässt sich nicht beliebig vergrößern, weil er direkt an die Entstehungsprozesse (Abbruchfähigkeit) gekoppelt und zudem von der Industriestruktur abhängig ist (z. B. Wegfall von REA-Gips durch auslaufende Kohleverstromung).



Die Massenströme der Steine- und Erdenindustrie Baden-Württembergs auf einen Blick – einfach QR-Code scannen oder www.iste.de/bodensee-oberschwaben aufrufen.

Rechtliche Grundlagen

Die mittel- und langfristige Sicherung der für die Gewinnung von Kiesen, Sanden und Festgestein geeigneten Bereiche gegenüber anderen Nutzungsansprüchen ist eine zentrale Aufgabe der Regionalplanung. Die Regionalverbände sind verpflichtet, Gebiete für den Abbau und zur Sicherung oberflächennaher Rohstoffe im Regionalplan festzulegen. Alle Festlegungen müssen dabei einer nachhaltigen Raumentwicklung entsprechen.

Festlegung von Flächen für den Rohstoffabbau

Planungsgrundlage bilden der prognostizierte Rohstoffbedarf und die Karte der mineralischen Rohstoffe von Baden-Württemberg. Unter Berücksichtigung von nutzbaren Rohstoffmächtigkeiten, Materialdichte, Abbauverlusten und verschiedenen Sicherheitszuschlägen sowie dem Planungszeitraum von bis zu 45 Jahren wird der erforderliche Flächenbedarf ermittelt.

Die rohstoffgeologischen Eignungsflächen werden hinsichtlich entgegenstehender Ausschlusskriterien und Abwägungskriterien geprüft. Wesentlicher Teil ist hierbei der zu erstellende Umweltbericht.

Zum Planentwurf samt Begründung und Umweltbericht können Träger öffentlicher Belange und die Öffentlichkeit Stellung nehmen. Diese Stellungnahmen werden geprüft und in einer Endabwägung berücksichtigt, bevor die raumverträglichsten Bereiche für Rohstoffabbau und -sicherung durch die Verbandsversammlung als Rechtsnorm beschlossen werden.

-  Gebiete mit Ausschlusswirkung für die Rohstoffgewinnung (z. B. Naturschutzgebiete, Siedlungsflächen)
-  Gebiete mit gesetzlich regelten Belangen, die in der Abwägung für die Rohstoffgewinnung zu berücksichtigen oder im Einzelfall zu prüfen sind (z. B. Landschaftsschutzgebiete, Biotopverbund)
-  Gebiete ohne gesetzlich regelte Belange, die der Rohstoffgewinnung entgegenstehen; auch hier können andere planerische Aussagen (z. B. Gebiete für Windkraft, Grünzäsuren) eine Rohstoffgewinnung ausschließen oder erschweren

